

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags-
Bezugspreis monatl. M. 70.—, vierteljährl. M. 210.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
Innereuropäischen Verkehr 222.— einschl. Postgebühren.
Einzelnummern 2,50 M.; Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtsparcasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.
Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum M. 4.—, auswärts M. 5.—, :: Reklame-
zeile M. 12.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden
jeweils 2 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konces-
sionen oder wenn gerichtliche Vortreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 229

Februfr 179

Wildbad, Samstag den 30. September 1922

Februfr 179

57. Jahrgang

Tagespiegel

Die Nachricht, daß König Konstantin und Prinz Paul von den Russländern in Athen gefangen genommen seien, ist noch unbekannt.

Der Sultan soll zu Gunsten des Prinzen Abdul Rehid abgedankt haben. Franklin-Bouillon, der Sondergesandte Frankreichs, soll mit Kemal Pascha eine Unterredung gehabt haben. Kemal ist von Frankreich gebeten worden, seinen entscheidenden Schritt zu tun, ehe er mit Bouillon verhandelt habe.

Großes Aufsehen erregt die Zurückziehung der italienischen Truppen aus Konstantinopel.

In englischen Regierungskreisen wird erklärt, wenn es zum Krieg kommen sollte, werde das Parlament einberufen.

Aus Kleinasien laufen Nachrichten ein, daß zwischen Kemal Pascha und Enver Pascha, dem „König“ von Turkestan, eine Ausöhnung stattgefunden habe.

Wochenrundschau

Wieder einmal hat sich eine Woche für uns Deutsche recht gut angefallen. In der „Wochenrundschau“ Ober-Schlesien wurde der erste Sejm (Landtag) der neuen Provinz von Verbands-Billfür am 24. September gewählt. Dank der polnischen Gröndlichkeit sind die amtlichen Ergebnisse der drei Wahlkreise noch nicht genau bekannt, aber das ist schon sicher, daß die deutschen Parteien eine überraschend hohe Stimmenzahl aufzuweisen haben. Leider muß man ja auch hier wieder von drei Parteien und von Spaltung reden, wo doch so unendlich viel darauf ankam, daß das Deutschtum in dem geraubten Land gesammelt und aufgeteilt wäre. Die Wirkung in der Welt draußen wäre noch eine ganz andere gewesen, wenn man den Nachern von Verband und Völkerrundrat die Willenskundgebung eines einheitlichen Deutschtums hätte vor die Nase halten und die Lüge vom „polnischen Oberschlesien“ dazwischen können. Doch soll das die Freude nicht trüben und die Hoffnung nicht zerstören, daß Ober-Schlesien noch nicht verloren ist.

Dem Reichstag wird, wenn er zu Anfang der zweiten Oktoberhälfte wieder zusammentritt, ein ganzes Bündel von Gesetzesentwürfen vorgelegt werden. Einer der wichtigsten betrifft die zwangsweise Zerrücksetzung der Beamten nach zurückgelegtem 65. Lebensjahr. Ausgenommen sind nur die richterlichen Beamten, denen eine Gnadenfrist bis zum 68. Lebensjahr bewilligt wird, und die Herren Minister, deren Amtsführung überhaupt durch keine Altersgrenze eingeengt werden soll. Gegen den Entwurf, an dem das Neue ist, daß die Zwangspensionierung pflichtmäßig im ganzen Reich gemacht wird — einzelne Landesregierungen haben die Hebung ja schon eingeführt —, sind nicht zu Unrecht schwerwiegende Bedenken geltend gemacht worden. Nicht Beamte sind bekanntlich mit 65 Jahren noch so leistungsfähig wie irgend ein jüngerer Beamter, und sie müssen es als eine ungerechte Härte empfinden, wenn sie aus dem Amt gedrängt werden, nur weil sie eben das Unglück haben, 65 Jahre alt geworden zu sein. Es wird ja wohl Platz für den Nachwuchs geschaffen, „Avancement“ gemacht, dafür wird aber auch ein Heer von Pensionären entstehen, für die Ruhegehälter bezahlt werden müssen; die Reichs- und Staatsausgaben werden also mit der Zeit dadurch eine ganz erhebliche Steigerung erfahren und schließlich wird man für jedes Amt noch eine Spezial-Notgeldpresse für die Pensionzahlungen einrichten müssen. Denn die Reichsbank kann dem Papierchenbedarf schon jetzt bei weitem nicht mehr genügen, obwohl sie eine erhebliche Zahl von Druckmaschinen Tag und Nacht in Bewegung hält. Gemeinden, Körperschaften, Einzelbetriebe müssen sich ihre eigenen Zahlungsmittel herstellen, teils als Geldzeichen, teils auch schon als Warenanweisungen, um nur die Gehälter und Löhne auszuzahlen zu können. Doch das nebenbei. Ist aber die Berufstätigkeit eines Richters wirklich um so viel leichter, daß seine geistige Kraft z. B. diejenige eines Verwaltungsbeamten um drei Jahre überdauert? Und gar ein Minister! Wenn es hier gar keine Grenze gibt, so könnte der Glaube aufkommen, daß da überhaupt keine Geisteskraft vorhanden oder daß sie im Ministerstempel, im Gegensatz zu den Beamtenstühlen, unerschöpflich sei. Und doch weiß jedes Kind, das die Reichs- und Landtagsberichte liest, daß sich die Ministerstätigkeit nicht lediglich im Unterscheiden von Aktenstücken verbraucht. Aus Gründen der Billigkeit und der Sparbarkeit würde man es also wohl

bei dem alten, darum aber doch nicht unrichtigen Verfahren belassen müssen, dem Beamten von einem gewissen Dienstjahr an das Recht einzuräumen, um seine Pensionierung nachzusehen, im übrigen aber die Zwangspensionierung — ohne jede andere Rücksicht — davon abhängig zu machen, ob der Beamte seinen Dienst noch ordnungsmäßig versehen kann oder nicht. Wenn ein Angestellter oder Arbeiter in einem Betrieb sein Jubiläum feiert, so freut man sich mit Recht; jedes solche Jubiläum ehrt Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Weise. Was aber hier recht ist, soll dort billig sein.

Das Beamtenpensionsgesetz ist so wichtig, daß man vom Reichstag wohl erwarten darf, daß er alle Gründe für und wider genau untersucht und abwägt und daß er das Gesetz nicht wieder in Bausch und Bogen fertigmacht. Hat doch unlängst ein Reichstagsabgeordneter, der zu den Regierungsparteien zählt, selbst eingestanden, die bisherige Gesetzesmacherei könne so nicht mehr weitergehen; das Flicken und Reparieren der Gesetze koste mehr Zeit und Geld, als wenn man die ersten Entwürfe gründlich durchgenommen hätte. So wars beim Getreideumlagegesetz, das gegenwärtig einer Ausbesserung unterzogen wird. Der Reichsernährungsminister will angelehnt der Geldbewertung einen Anfangspreis festsetzen wissen, der einem Drittel des Weltmarktpreises gleichkommt. Das wären etwa 1000 Mark für den Zentner Roggen. Im Reichstagnier ist es darüber zu Meinungsverschiedenheiten gekommen, die anscheinend noch nicht behoben sind, daher hat auch der zuständige Reichsausschuß noch keinen Beschluß fassen können.

Ein anderes Gesetz hat sich jetzt ebenfalls als durchaus für Wohnungsbau 11—12 Milliarden aufwendend, die Staaten und Gemeinden zusammen vielleicht noch mehr. Wenn man sich aber nach den Neubauten umsieht, so wird man blutwenig entdecken und die Wohnungsnot ist größer als je. Die Gemeinden sind mit ihrem Latein zu Ende und eine um die andere stellt das Bauen ein oder ist heilsfroh, wenn sie mit Reichshilfe nur wenigstens die angefangenen Bauten nicht stecken lassen muß, was auch vielfach vorkommt. Mit einem Wort, wir haben einen regelrechten Baukrach, der seinerzeit bei der Beratung des Rohbaugesetzes schon hartleinen vorausgesagt wurde. Erstens hat man die günstige Zeit verpaßt und erst angefangen als die Baustoffe teuer wurden, sodann haben die Milliardenzuschüsse eine selbsttätige Lohnsteigerung bewirkt. Die Hauptsache war aber, daß die freie Bautätigkeit der Unternehmer unterbunden wurde. Und zuletzt kam die ungeheure Wohnungsabgabe, die nur böses Blut macht, weil sie als zwecklos betrachtet wird. Hätte man es gerade umgekehrt gemacht, dann hätte man vielleicht die Mietsteigerung früher bekommen, aber die Wohnungsnot wäre überwunden. Es ist derselbe Fehler, der in der Finanzgebarung jener Gemeindeverwaltungen liegt, die meinen, die endlos anschwellenden Gemeindefinanzkosten durch ein ebenso endloses Andrehen der Steuer- und Gebührenschraube einbringen zu müssen. Die Erkenntnis, daß man auch sparen kann und sparen muß, wenn's nirgends mehr reichen will, scheint in dem Wirbel der Gegenwart verloren gegangen zu sein.

In Frankreich hat man es erfaßt. Schon lange hat Herr Dubois, bis anhero noch Vorsitzender der Entschädigungskommission, gesagt, in Deutschland spare man nicht genug; es müsse ihm durch den Ueberwachungs-ausschuß das Sparen erst wieder gelehrt werden. Der gute Herr Dubois weiß ja allerdings nicht, wie viel Not im Reich verborgen ist und wie zum größten Teil gespärt werden muß bis zum Darben; er kennt nur die Berichte über die Wirkungen von Gesetzen wie das Wohnungs-gesetz und über das Ueberleben gewisser Kreise in gewissen Städten. Immerhin hat man in Frankreich ein neues Mittel erdacht — der Arbeitsminister Le Trocquer rühmt sich, der Erfinder zu sein —, um die deutsche Kriegsschädigung-zahlungsmaschine kräftig in Schwung zu bringen. Das sind die Lieferungsverträge mit deutschen Industrie- und Handelsgesellschaften. Tausend solcher Gesellschaften sind bereits entstanden und es sollen ihrer noch mehr werden. Auf diese Weise hofft Trocquer 20 bis 25 Milliarden Goldfranken aus Deutschland herauszupumpen und wenn diese neben den Barzahlungen im Fluß seien, dann werde die Sparkur schon wirksam werden. Dann hat der frühere Finanzminister Marsal den Plan vorgelegt die monatliche Kohlenablieferung von 2 auf 5 Milliarden

Tonnen zu erhöhen, indem man im Ruhrgebiet, das zu diesem Zweck natürlich besetzt werden müßte, Zwangsüberstunden einführt.

Alle diese menschenfreundlichen Vorschläge waren bisher in mehr oder weniger harmlose Redensarten „ingewickelt“. Poincaré hat es sogar fertig gebracht, über die Entschädigungsfrage, über Schuld und Schulden, Sanktionen und „ähnliches“ 14 Tage lang zu schweigen. Ja, der Pariser „Temps“ ließ einen Vorkurs an Deutschland ergehen, doch beim Bülferbund seine Aufnahme nachzusuchen. Das hätte gerade noch gefehlt. Dann hätte nämlich Deutschland überhaupt kein Recht mehr, gegen den verderblichen Vertrag von Versailles aufzumachen. Bislang ist dieser Vertrag eine durch Waffengewalt und Hungerblockade aufgezwungene Erpressung, wie der Vertrag von Sevres gegen die Türken. Ginge aber Deutschland in die Falle des Völkerrunds, so wäre es mit jedem Protest gegen Versailles vorbei und der Vertrag gälte als freiwillig anerkannt samt der Schuldfrage und was drum und dran hängt. Wie übrigens die Stimmung bei den Maßgebenden im Völkerrund heute noch ist, das zeigen die gehässigen, verlogenen Reden des französischen Senators Jouvelet und des britischen Admirals Fisher am Schluß der dritten Tagung. Sie möchten uns jetzt wohl drin haben, aber nur um uns zu binden, nicht zu befreien. Das ist die veränderte Kampfweise Poincarés, der übrigens bald sein wahres Gesicht wieder zeigen wird, sobald er merkt, daß die Reichsregierung — hoffentlich — nicht auf den Weim geht.

Aus alledem wird ersichtlich, daß in Frankreich das Interesse für die Entschädigungsfrage durchaus obenan steht und daß für die französischen Politiker die sehr ersten Verwicklungen im Orient, die einen neuen großen Krieg entfesseln können, nicht die Rolle spielen, wie man vielfach glaubt. Die Wirren in Kleinasien sind ihnen ein willkommenes, durch lange diplomatische Arbeit vorbereitetes Mittel, gegen Deutschland freie Hand zu bekommen — und den englischen Freund einmal ordentlich in die Nesseln zu setzen. Es ist wahr, die französische Politik hat einige kräftige Trümpe ausgespielt können, und wenn die Pariser „Orientkonferenz“ der drei Staatsmänner Curzon, Poincaré und Sforza den siegreichen Kemal Pascha ergehenst bitten konnte, die Einladung zu einer Friedenskonferenz anzunehmen, wobei im Voraus die Zerrücksetzung des Gewaltvertrags von Sevres und die Zurücksetzung des geräubten europäischen Gebiets der Türkei zugesagt wurde, so ist darin sicherlich ein in die Augen leuchtender äußerer Erfolg Poincarés zu erblicken. Er konnte sich der Demütigung des Engländers freuen. Eine andere Frage ist, ob es nicht ein noch schlaerer Schachzug des Engländers Curzon war, die scheinbare Demütigung ohne Augenzwinkern hinzunehmen und vorsichtig den Kampf zunächst mit der Friedenskonferenz auf das diplomatische Gebiet zu verschieben, auf dem die Engländer — den alten Gladstone und Lord George ausgenommen — von jeher Meister waren. Es ist außerordentlich interessant, wie England sich jetzt aus der sehr gefährlichen Schlinge — anscheinend verlassen von den Bundesgenossen — zu ziehen sucht. Den Schilling König Konstantin hat es fallen lassen, d. h. verraten, wie es 1916 den Zaren durch die von dem englischen Botschafter Buchanan in Petersburg angestiftete Revolution verraten hat, als er Frieden mit Deutschland schließen wollte. Mag sein, daß auch König Konstantin sich an den englischen Kasanien satt gegessen hatte. Konstantin mußte weg; er hat abgedankt. Und nun kommt in England derselbe Ränke-schmied Venizelos zu Ehren, der einst der Günstling in Paris war, als es gegen den im Weltkrieg mehr zu den Mittelmächten neigenden „Schwager Wilhelm II.“ ging. Venizelos soll unter dem neuen König Georg für ein Kabinett zur Fortsetzung des Kriegs sorgen. In Paris dagegen bekommt Venizelos eine kräftige Abfolge; er übernehme eine „verlorene Partie“, ließ ihm Poincaré in seinem Siegesbewußtsein sagen. Die wankelmütigen Griechen aber lassen sich abermals zur Schlachtbank führen — für England.

Die Briten haben in Tschana am Südufer der Dardanellen, in der letzten Woche eine starke Flottenmacht und ziemlich viele Truppen zusammengebracht; daß sie auf einen Kampf mit den von Smyrna anrückenden Türken gefaßt sind, geht schon daraus hervor, daß sie die Zivilbevölkerung in dem sogenannten neutralen Gebiet gewaltsam weggeschaffen,

Ortschaften einebnen und Wege und Brücken zerstören. Für die vorgeschlagene Friedenskonferenz scheint kaum mehr ein Weg zu sein, womit Curzon im voraus gerechnet zu haben scheint. Der Sultan in Konstantinopel und seine Scheinregierung — durchweg Kreaturen Englands — fühlen den Boden von Stambul unter den Füßen heiß werden und sie wollen austreten. Wahrscheinlich würden sie im Fall eines Sieges Kemals alle miteinander als Verräter in die Verbannung geschickt, weil sie dumm genug — oder bestochen waren, den Vertrag von Sevres anzuerkennen. Die Engländer lassen über die militärische Lage am Rarmarameer nur ganz unklare Nachrichten in die Öffentlichkeit gelangen, es scheint indessen, daß die türkischen Truppen bereits an der Küste angelangt sind und die englischen Stellungen von drei Seiten umfaßt haben. Jede Stunde kann den blutigen Zusammenstoß bringen, wenn die ersten Schüsse nicht bereits gefallen sind, was nicht unwahrscheinlich ist, denn jeder Tag Verzug bringt den Engländern Gewinn, den Türken Nachteil, Kemal darf also nicht mehr lange zögern, oder er muß die Friedenskonferenz annehmen.

Von den übrigen Balkanstaaten zeigen die Serben wieder mehr Kriegslust, vielleicht hängt damit ein Rutschversuch des „entfronten“ Kronprinzen Georg zusammen, von dem man neuestens gehört hat. Rußland hat an der polnischen und rumänischen Grenze starke Heereskörper aufgestellt. Beide Staaten dürften also kein Verlangen darnach tragen, sich einzumischen. Bleibt Rußland. Auf seine amtliche Erklärung, daß die Friedenskonferenz ohne seine Mitwirkung von ihm als Null betrachtet würde, hat er von den Verbündeten noch keine Antwort erhalten. Die Bolschewisten sind nicht erwünscht und sie werden sich darnach richten. Die Möglichkeit, Truppen auf den etwaigen Kriegsschauplatz zu werfen, haben sie von Kleinasien bezw. dem Schwarzen Meer her wie in Europa, indem sie durch die Dobrußka, ein im Vertrag von Sevres den Rumänen zugeschlagenes russisches Gebiet, marschieren. In Bulgarien rumort es bedeutend; die Nationalisten sind im Grunde mit dem bekannten General Wrangel sprunghaft, der kommunistisch-bäuerlichen Republik Bulgariens an die Gurgel zu fahren, und das nächste wäre dann der Waffengang mit den verhassten Griechen.

So ist die Lage für England, trotz seiner Flottmacht, militärisch äußerst gefährlich; die Engländer gelten in Angora-Türken mit gutem Grund als Todfeinde. Aber die Lage ist für englische Diplomatenkunst nicht aussichtslos. Das würde sie erst, wenn sich einer der Verbündeten, etwa Frankreich, offen auf die Seite der Türken stellen würde. Wie verkauft, wird Frankreich einen großen Teil Syriens, mit dem es sich im Vertrag von Sevres von den Engländern hat anschnüren lassen und wo es sich nur die Finger verbrannt hat, den Türken zurückgeben; es scheint sich also mit einem mächtig blauen Auge aus der Geschichte ziehen zu wollen, natürlich um desto fröhlicher am Rhein auftreten zu können. Aber zum Bruch mit England ist die Zeit wohl noch nicht gekommen. Und zwar wegen Amerika. Die Vereinigten Staaten haben auch eine Flotte nach dem Rarmarameer geschickt; „zur Beobachtung“, wurde gesagt. Niemand — außer den Engländern — weiß, was die Amerikaner eigentlich wollen; sie spielen jetzt die gleiche zweideutige Rolle wie bei Kriegsausbruch 1914. Wenn aber Amerika die Engländer gegen Ueberraschungen deckt, kann zurzeit kein anderer Gegner antommen. Auch Frankreich nicht.

Neue Nachrichten

Kommunistische Agitation

Berlin, 29. Sept. In den Grubengebieten entfallen die Kommunisten eine fieberhafte Tätigkeit, um einen Ausstand herbeizuführen. Anschläge in den Berliner Fabriken fordern die Arbeiter zu einer Kundgebung auf, wozu die Frauen und Kinder mitgebracht werden sollen, damit die Polizei nicht schießen könne.

Was mein einft war.

Roman von Fr. Lehne.

18.

(Nachdruck verboten.)

Und es tat dem Pfarrer leid, daß irgend ein gramames Geschick einen solchen Mann aus seinem Kreis gerissen und an einen Platz gestellt, der seinen Kenntnissen und Fähigkeiten so gar nicht entsprach, wo er geistig direkt verhungern mußte, wenn er nicht von anderer Seite ein wenig Unterstützung fand.

Natürlich hätte er sich, etwas von seinen Gedanken laut werden zu lassen. Er trug seiner Wirtshausleiterin auf, den Kaffeetisch herzurücken, und bald sahen die Herren bei einer Tasse guten Kaffees, zu dem ein Stiel frischgebackener Kuchen vorzüglich mundete.

Sie sprachen über die Zeitverhältnisse, Karl Günther in bitteren, verdammenden, anklagenden Worten, denen der Pfarrer schweigend, ohne ihn zu unterbrechen, zuhörte, den seinen Belichtentopf leicht geneigt. Endlich sagte er mit seiner milden Stimme:

„Ja, viel Unerfreuliches und Beschämendes ist zutage getreten, daß man das Haupt vor Schmerz verhallen möchte. Wir machen aber einen Värungsprozeß durch, und ich verzage nicht; das Gute wird sich vom Schlechten scheiden. Ein Bild fällt mir da ein: Wenn man ein Stück altes Fleisch kocht, so zeigt sich an der Oberfläche viel schmutziger, trüber Schaum, man muß ihn entweder abnehmen, damit die Fleischbrühe klar wird, oder man muß warten, bis sie sich klar gelocht hat. Ich halte es mit dem Warten; denn alles geht vorüber, alles flieht, und mein festes Hoffen ist, daß alles wieder gut wird — zu unserer Läuterung mußten wir durch die Trübsal.“

„Ich kann nicht so denken, Hochwürden, nein!“ widersprach lebhaft Karl Günther.

„Der Pfarrer nickte. „Ich kann Ihnen streng ableb-

Ernst der Lage

London, 29. Sept. Die ganze Presse weist auf den großen Ernst der Lage hin, der sich schon darin, daß der Ministerrat in 48 Stunden vier oder fünf Sitzungen mit den militärischen Sachverständigen abgehalten habe. Die Beratungen gelten u. a. der Möglichkeit, daß in Konstantinopel ein Aufstand gegen die Engländer und Griechen ausbrechen könnte.

Die britische Regierung wird die Ereignisse abwarten und sich mit Frankreich beraten, ehe sie eine Antwort auf die amtliche Note der Sowjetregierung gibt.

Kemal in Angora?

London, 29. Sept. Von türkischer Seite wird mitgeteilt, Kemal Pascha befinde sich auf dem Weg nach Angora, um der Nationalversammlung den Friedensantrag der Verbündeten vorzulegen. Die Antwort erwartet man in nächster Woche. — Die Meldungen von türkischen Angriffen sind noch nicht bestätigt.

Paris, 29. Sept. „Ag. Radio“ meldet, die türkische Nationalversammlung habe Kemal Pascha erklärt, daß sie in keine Friedensverhandlungen einwillige, ehe Thraxien und Gallipoli an die Türkei förmlich zurückgegeben seien.

Griechische Grenzläden

Sofia, 29. Sept. 240 mohammedanische Flüchtlinge aus Regara (Thrazien) suchten vor dem Wüten der Griechen bei den bulgarischen Grenzposten Schutz. Sie erzählten, die Griechen haben das Dorf angezündet und die meisten Bewohner niedergemacht; die ganze muslimanische Bevölkerung in Thrazien solle ausgerottet werden! — Bulgarische Nachrichten bestätigen, daß die Türken aus der Umgebung von Anghatsch von den griechischen Behörden nach einer Insel verschleppt worden sind.

Württemberg

Stuttgart, 29. Sept. Vom Rathaus. Der Gemeinderat genehmigt gestern die Erhöhung des Wasserpreises und der Bäderpreise, wie sie in der Vorlage oorgezogen war. Der Wasserpreis wird von 8 M ab 1. September auf 19,8 M ab 1. Oktober für den Kubikmeter, also das 66fache des Friedenspreises erhöht. Jetzt beträgt allein der Wasserpreis das 16fache der Friedensmiete einer Wohnung. Neben dem Wasser werden die Bäderpreise ab 1. Oktober um 80 und ab 1. November um weitere 50 Prozent erhöht. Mit den Vorlagen über Straßeneinigungs-, Müllabfuhr- und Klärgeldern war der Gemeinderat nicht ganz einverstanden, so daß diese Vorlagen zurückgestellt wurden.

Stuttgart, 29. Sept. Tag für Tag für Denkmalspflege. Nach dem Vortrag von Regierungsbaurat Züggen-Ragdeburg über Eisenbahntreibe, sprach Postrat Sneli-Dormstadt im Auftrage des Reichspostministers über Postreklame. Durch die Postreklame soll die Post höhere Einnahmen erzielen und die Interessenten höhere Umsätze, während das Publikum in der Postreklame eine „kulturelle Verbindlichkeit“ erblicken soll. Professor Dr. Baum-Stuttgart sprach über die Beziehungen zwischen Volksbildung und Heimatpflege. Schließlich sprach Baurat Wächter-Ulm über den baulichen Zustand des Ulmer Münsters und der Eßlinger Frauenkirche. Diese Bauwerke leiden unter der zunehmenden Industrialisierung der Städte bzw. dem Kohlenrauch, dessen Schwefelsäure-Bestandteile an den Bausteinen fressen. Zum Schluß wurde eine Entschlüsselung angenommen, wonach die Behörden zureichende Mittel zur Verfügung stellen sollen, damit die wertvollsten nationalen Kulturdenkmäler erhalten bleiben.

Stuttgart, 29. Sept. Mittelstandsfürsorge. Da die Not des Mittelstands von Tag zu Tag größer wird, hat die Mittelstandshilfe beschlossen, für Bedürftige Wärme- und verbilligte Speisegelegenhelten zu schaffen. Mit dieser Speisung soll am 15. Oktober begonnen werden. Es werden Dauerkarten zum Preis von 150 M für zehn Mittagessen abgegeben.

Stuttgart, 29. Sept. Sozial-Wahlstätigkeitverein. Im abgelaufenen Jahr konnte der Sozialwohlfühligkeitverein in 1373 Fällen mit zusammen 47 951 M Beihilfen zum Lebensunterhalt und zur Miete gewähren, außerdem 977 Jtr. Brennmaterial abgeben und den verarmten Bedürftigen 30 264 M an Beiträgen ausbezahlt werden. In den

nenden Standpunkt begreifen. Sie als Soldat, als Berufsoffizier —“ setzte er langsam hinzu.

Karl Günther suchte zusammen und wurde rot; er machte eine hastige Bewegung, wie als ob er aufspringen wollte. Degütigend legte der Pfarrer seine Hand auf die des Gastes.

„Glauben Sie denn, Herr Günther, daß ich nicht gleich gesehen, was Sie eigentlich sind? Zehntausend können Sie widersprechen, doch niemand wird Ihnen glauben; denn Ihren eigentlichen Beruf sieht Ihnen ja jeder an, der Augen hat. Darum habe ich Sie von Anfang an bewundert, daß Sie so tapfer Ihr Geschick gemeistert haben.“

„Gemeistert, Hochwürden? Sagen Sie das nicht! Dies hier ist erst der Anfang, aber ein Ende sehe ich nicht ab.“ brach er aus, „vielleicht ist das Ende gleich dem Anfang: knecht bei Jakob Dangelmann! Ein Ziel, aus innigste zu wünschen; denn ich habe ein Dach über dem Haupte und habe zu essen, ich werde sogar reichlich satt, was ich, bis ich hierherkam, seit langem nicht mehr gekannt habe.“ Bitter lachte er auf. „Was anderes darf ein Mann wie ich ja nicht mehr verlangen. Verjehnt, wie man jetzt ist — das ist der Dank des Vaterlandes!“

„Sie dürfen nicht so denken, lieber Freund, dürfen nicht das Vaterland für die Torheiten und Unüberleglichkeiten irreführender Röhre verantwortlich machen! Vaterland ist ein so einziger, hoher, heiliger Begriff, daß man ihn nicht mit anderen zusammen nennen sollte.“

„So hatte ich auch gedacht, Hochwürden. Darum auch habe ich mich nicht entschließen können, wie so manche erfindungslos gewordene Kameraden, aus dem Lande zu gehen und mein Glück in der Fremde zu suchen. Der heilige Boden hat mich fest wie mit tausend Banden gehalten. Und so muß ich doch dem Geschick dankbar sein, daß es mich zufällig hierher verschlagen und mir Arbeit gegeben hat.“

„Und einen Freund, wenn Sie wollen, Karl Günther!“

Speiseanstalten wurden zusammen 779 638 Portionen einfache Speisen teils unentgeltlich, teils gegen mäßige Bezahlung abgegeben. 528 Mädchen erhielten Ausbildung im Nähen, Stricken und Fäden. Für das laufende Jahr benötigt der Verein 500 000 M, während ihm nur noch 235 000 M an Geldmitteln zur Verfügung stehen.

Heidenheim, 29. Sept. Geldmangel. Wegen Mangel an Bargeld bewerkstelligte die Firma J. M. Bösch die diesmalige Lohnzahlung durch Hingabe von Gutschein in Stücken von 500 M. Ihre Laufzeit ist bis 30. November beschränkt.

Stuttgart, 29. Sept. Deutscher Denkmalsplegtag. Die Leitung des zweiten Tags halte Staatssekretär a. D. Freiherr von Stein. Baudirektor Balzer-Lübeck sprach über das neue vorbildliche Denkmal- und Naturdenkmalgesetz. Ministerialrat Dr. Casimir-München sprach über den Ausbau der Schiffahrtsstraßen und der Wasserstraßenwerke. Er betonte besonders, daß sich die wirtschaftlichen und ästhetischen Grundsätze wohl vereinigen lassen. Baurat Eriel-München behandelte die Frage der Flußregulierung, Müllwasserüberbauung und des Hochwasserschutzes. Professor Stürzenacker-Karlsruhe sprach über die Anpassung der an den Wasserstraßen liegenden Anstalten an die Umgebung. Der Kernpunkt seiner Ausführungen lag in der Feststellung, daß Heimatschutz und Wasserkraft sich nicht als feindliche Brüder gegenüberstehen dürfen.

Stuttgart, 29. Sept. Dieleure Miets. Nach einer Mitteilung des städtischen Nachrichtenamts wurden vom Mieteneigungsamt Berechnungen zur Ermittlung der gesetzlichen Miets für Einzelmiete angestellt. Diese wird dem durchschnittlichen Wert der vorhandenen Zimmer einer Wohnung angepaßt. Für die Mietsbewertung der Nebenräume und die Beeinträchtigung, die sich durch die Untervermietung ergibt, darf der Mietpreis um ein Drittel erhöht werden. Für die Bedienung gilt im Durchschnitt der Satz von 10 M im Tag, für die Benützung der Zimmereinrichtung jährlich 8 Prozent, für die der Bettwäsche 30 Prozent des heutigen Wertes. Dazu kommen noch die Kosten für die Beleuchtung, Wohnungsabgabe und Müllabfuhrgebühren, so daß sich die Miets eines Einzelmietzimmers im Monat ohne Frühstück, Beleuchtung und Gebühren auf 1018 M stellt. Eine Familienwohnung erfordert einen Gesamtmietzins ohne Gebühren von etwa 9000 M.

Stuttgart, 29. Sept. Fleisch- und Milchpreiserhöhung. Die Regierung hat die Fleischpreise erneut heraufgesetzt. Vom Samstag ab kostet je ein Pfund Ochsen- und Rindfleisch 1. Sorte 150 M (bisher 148), Kalbfleisch 160—164 (145—150), Schweinefleisch 210 (200) M. Der Milchpreis beträgt ab 1. Oktober für Vollmilch 38 M.

Stuttgart, 29. Sept. Nahrungsmitteldiebe. Der Mauter Friedrich Schwingler, der Hilfsarbeiter Hermann Bauer und der Fuhrmann Gustav Denner entwendeten aus den Lagerräumen der Einkaufsgesellschaft der Gastwirte 3 Zentner Kaffee, 200 Pfund Zucker, 150 Pfund Margarine und eine kleine Menge Butterwafeln usw. Das Schöffengericht verurteilte Schwingler zu 1 Jahr, Bauer zu 3 Monaten und Denner zu 5 Monaten Gefängnis. Frau Schwingler, die der Hehlerei angeklagt war, kam mit zwei Monaten davon.

Benningen a. N., 29. Sept. Unfug. Einem Landwirt wurde durch Anzünden von Rohrstängeln an einem Baum ein Birnbaum im Werte von 1000 Mark verbrannt.

Von der Ulmer Alb, 29. Sept. Mäuseplage. Endlich ist die größte Mehzahl bei uns mit der Ernte fertig. Zu den Mischfrüchten, die auch von anderem gemeldet wurden, haben wir noch eine weitere gehabt: die Mäuseplage. Selten haben die Mäuse so viel Schaden angerichtet wie in diesem Jahre. Da das Getreide teilweise wachsend auf dem Boden lag, war der Tisch für die Schädlinge reichlich gedeckt. Die Mäuse haben teilweise sehr erheblichen Schaden angerichtet.

Saulgau, 29. Sept. Ein Landwirtschaftliches Bezirksfest wird nach 14jähriger Pause hier wieder abgehalten. Damit ist eine Ausstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und eine Preisverteilung verbunden. Das Fest aber an der Festlichkeit ist ein Pferdewettrennen und Wettfahren.

Woffegg, 29. Sept. Erhängt. Bei Wassers wurde der ledige 23 Jahre alte Schäfer Josef Gehler von Fünfbrunnen an einer Leine erhängt aufgefunden. Der Hund befand sich bei der Leiche, während die von Gehler gehütete Schafherde in der Nähe in einem Pflanz unversehrt vorgefunden wurde.

Pfarrer Herbst streckte ihm die Hand entgegen, die er in tiefer Bewegung ergriß.

„In jedes Menschen Leben kommen trübe und dunkle Stunden, da denen er doch, und wenn er sich noch so abgeschlossen hat, einmal Schnulacht nach einer gleichstimmigen Seele und das Bedürfnis nach einer Aussprache empfindet. Sie kennen das Wortwort: Alles kann der Mensch entbehren, nur den Menschen nicht! Und ich möchte Ihnen geru etwas sein!“ sagte der Pfarrer herzlich.

„Ich bin Ihnen für Ihre Güte unaussprechlich dankbar, Hochwürden! Schwer ist mein Leben, doch ich kann nicht darüber sprechen, wenigstens jetzt noch nicht.“

„Sie sollen es auch nicht, ich will mich doch nicht in Ihre Vertrauen drängen! Haben Sie aber einmal das Bedürfnis nach einer Aussprache, jederzeit bin ich für Sie da — und im andern Falle: stets wird es mich freuen, wenn Sie mir eine Ihrer freien Stunden schenken. Auch ich habe ab und zu Verlangen nach einem Plauderständchen mit einem Gleichgesinnten. Wegen dreißig Jahre lize ich nun schon hier auf meiner Landpfarre, bin alt und grau geworden und habe viel Zeit zum Nachdenken gehabt. Ich habe Menschen gekannt, getraut, zu Grabe getragen. Vieler Menschen Schicksal ist an mir vorübergezogen. In Demut und Geduld erwarte ich nun, was mir der Herr bestimmt.“

„Sie stehen über der Situation, Hochwürden! Doch ich kann mich noch nicht zu solcher Entfugung aufschwingen, mit Händen und Füßen möchte ich mich wehren; nichts schrecklicher, als mit gebundenen Händen talentlos beiseite stehen müssen! In den vier Kriegsjahren bin ich durch viel Blut und Elend gewalt: nichts ist mir erspart geblieben — Märdern, Verdun, Soenne — wenn ich diese Namen nenne, so werden Sie vielleicht eine Ahnung bekommen — nein, doch nicht! Nur wer in diesem Grauen war, versteht, was diese Namen bedeuten. Aber wie schnell ist das von der Hand vergessen!“

Fortsetzung folgt.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 30. September 1922.

Neuer Fahrplan. Ab 1. Oktober 1922 tritt folgende Fahrplanänderung in Kraft:

Abfahrt:	Ankunft:
4.53 Werktags	8.52 täglich
6.18 Feiertags	1.13 täglich
6.30 Werktags	3.27 täglich
9.22 täglich	6.03 Werktags
1.32 täglich	7.24 täglich
4.23 Werktags	9.55 täglich
4.50 Feiertags	
6.28 nur noch im Oktober täglich	
7.00 (1. 11. bis 31. 3. 23 Werktags)	
7.45 Feiertags	

Die Fahrpreise der Personeposten sind vom 1. Oktober bei Postwagen auf 4 M., bei Pferdewagen auf 3 M. für den Kilometer erhöht worden.

Oktober. Der zweite Herbstmonat heißt Oktober (vom lateinischen Octobris mensis), weil er im alten Rom der achte Monat des Jahres war. Jetzt ist er der zehnte, sodaß der Oktober, wie auch der September, der November und der Dezember seinen Namen zu Unrecht führt. Recht anschaulich sind die deutschen Monatsnamen für den Oktober; so heißt er Weinmonat, weil in ihm die Weinreife vorgenommen wird, Weibmonat, weil das Laub der Bäume in großem Umfang weilt wird. Ebenfalls auf die Veränderung in der Belaubung der Bäume und Sträucher weisen zwei andere Beziehungen hin: Althart und Laubdrüß. Die deutschen Namen zeigen also, daß der Oktober ein letzter Herbstmonat ist, in dem die Natur dem Menschen reichlich Früchte spendet und das Vergehen in Feld und Wald weiter fortsetzt. Um die späten Feldfrüchte, namentlich die Kartoffel und den Wein ernten zu können, hat der Landmann gerne einen heiter-warmen Oktober. Nach einer alten Wetterregel soll man aus einem warmen und trockenen Oktober darauf schließen können, daß vor Weihnachten wenig Kälte zu erwarten ist. Dagegen soll auf einen warmen Oktober ein kalter Februar folgen. Viel Schnee soll aber bevorzugen, wenn es im Herbst viele Nebel gibt; ein langer einhaltender Winter, wenn im Oktober die Hornissen und die Wespen zahlreich sind. „Wenn der Eibbaum noch sein Laub behält“, heißt es in einer Wetterregel, „so folgt im Winter strenge Kälte“. Zu den bekanntesten Voeagen des Oktober gehören der Gallustag (16.) und der Tag Simon und Judas (28.); beide gelten als Vorboten für den Winter. — Der Oktober hat 31 Tage, von denen fünf Sonntage sind. Hohe Feiertage werden im Oktober nicht begangen.

Der Sternenhimmel im Oktober. Wir stehen am Anfang des Herbstes, der Charakter des Uebergangsmonats zeigt sich logisch bei Betrachtung des Sternenhimmels, der gegen 8 Uhr uns gleichzeitig im Osten die Wintergruppe aufgehend und im Westen die Sommergruppe im Untergang zeigt. Der Große Bär liegt unterhalb des Pols. Die Sichtbarkeit der großen Planeten ist nicht erfreulich, Merkur wird Ende des Monats am Morgenhimmel auf kurze Zeit sichtbar. Venus ist diesen Monat noch Abendstern, eine Stunde lang sichtbar und strahlt am 21. im größten Glanz, wo sie, Schatten werfend, alle Sterne erheblich überstrahlt. Mars steht sehr tief am westlichen Horizont und geht schon vor 10 Uhr unter. Jupiter und Saturn werden erst im kommenden Monat am Morgenhimmel wieder auftauchen. Die Sonne eilt schnell nach Süden, in diesem Monat um 11 Grad, und dadurch werden unsere Tage von 11 Stunden 40 Minuten auf 9 Stunden 48 Minuten verkürzt. Der Monat ist ziemlich ergiebig an Meteoriten, die in schwachen Schwärmen auftreten am 1.—3., 7.—22., 28. und 30., darunter am 18. der Schwarm der Orioniden.

Keine Kundenlisten für Jüder. Amlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß in vielen Verkaufsgeschäften Kundenlisten für den Jüderbezug zum Einzelnamen aufgelegt werden. Dies sei aber wertlos, da die Kundenlisten nicht wieder eingeführt werden. — Vermutlich sollen wieder Judenkarten ausgegeben werden.

Kartoffelkommissionen. Zur Regelung des Kartoffelhandels und der Kartoffelpreise ist in Stuttgart eine sog. Kartoffelkommission eingerichtet worden. Solche Kommissionen bestehen noch in München, Dresden, Frankfurt, Kassel, Marburg, Hannover, Köln, Hamburg, Berlin, Stettin, Magdeburg, Breslau, Königsberg und Allenstein.

Kartoffelversand. Nach einer Verfügung des württ. Ernährungsministeriums und der Landesversorgungsstelle über die Kartoffelversand darf vom 2. Oktober ds. Js. ab der Versand von Kartoffeln in ganzen Wagenladungen auf der Bahn nur noch auf Grund eines amtlich abgestempelten Frachtbriefes und bei Beförderung mittels Schiff auf Grund eines amtlichen Beförderungsscheins erfolgen. Die Stempelung der Frachtbriefe und die Ausgabe der Beförderungsscheine geschieht bei Sendungen nach Orien außerhalb Württembergs durch die Landesversorgungsstelle, bei Sendungen innerhalb Württembergs durch das Oberamt des Orts der gewerblichen Niederlassung oder des Wohnortes des Antragstellers und beim Fehlen eines solchen Orts in Württemberg durch die Landesversorgungsstelle.

Vom 1. bis 15. Oktober soll die Verleumdung zur Verurteilung in Fabriken und Brennereien unterbleiben.

Wo bleibt die Leserschaft?

Dem Evang. Pressedienst entnehmen wir folgende, nur allzuberechtigte Klage:

Das Zeitungsterben geht unaufhaltsam weiter. Alles bisher Erlebte soll noch übertroffen werden durch die Verheerungen, die von den neuen Papierpreisen am 1. Oktober im deutschen Blätterwald zu erwarten sind. Ist die eigentliche Ursache der Katastrophe der Verfall der Preise, der dem deutschen Volk auf allen Gebieten die Lebens- und Arbeitsmöglichkeit nimmt, so ist auch von den maßgebenden Stellen in Deutschland nichts Durchgreifendes geschehen, die Katastrophe abzuwenden. Und vor allem: Wo bleibt die Leserschaft? Sie bezahlt, das ist anzuerkennen, die steigenden Bezugsgebühren. Aber im übrigen ist es eine merkwürdige und für den Freund der Presse recht schmerzliche Beobachtung, mit welcher Ruhe und Gleichgültigkeit weiteste Kreise der Bevölkerung ein Blatt nach dem andern und damit einen Kulturträger, einen Bildner politischen Willens nach dem andern in den Abgrund versinken lassen. Der Zeitungsverleger ändert, das muß einmal ausgesprochen werden, in seinem Daseinskampf bei der Leserschaft nicht die tätige Anteilnahme und Unterstützung, auf die er angesichts der tatsächlichen Leistungen der deutschen Presse und ihrer Unent-

behrlichkeit als Organ der öffentlichen Meinung Anspruch zu machen hat. Wie ganz anders wirksam müßten z. B. seine Forderungen an die Regierung sein, wenn sie getragen wären von einer starken öffentlichen Meinung, die in Partei und Verein, in Verammlung und Presse deutlich bekundet, daß sie nicht gewillt ist, sich auch noch die Tagespresse von der Not der Zeit rauben zu lassen, und daher von Regierung und Parlament erwartet, daß sie endlich, in letzter Stunde, den Entschluß fände zur Tat. Bei 100 Auflagen sonst ist man mit dem Protestieren rasch bei der Hand. Hier, wo politische und kulturelle Belange von größtem Gewicht auf dem Spiel stehen, schweigt man und läßt den Dingen den Lauf. Und doch ist öffentliche Meinung, wenn sie sich auf ein Ziel hin zusammenschließt, eine Macht, der der Erfolg nicht leicht verjagt bleiben kann. Darum, um deine Sache handelt es sich, deutscher Zeitungsteiler! Ist alles vergebens und nimmst du das Schicksal unabwendbar seinen Lauf, so sollst du dich wenigstens nicht an dem traurigen Ende als mitschuldig benennen müssen.

Allerlei

Der amerikanische Senator Watson ist plötzlich im 68. Lebensjahre gestorben. Er war als einer der größten Gegner der Teilnahme Amerikas am Weltkrieg bekannt. Die von ihm herausgegebenen Wochenblätter hatten unter Wilson schwer zu leiden. Watson war ständig einer der größten Gegner Wilsons und des Völkerbundes.

Für die Bekennerschule. Aus Anlaß des Aufrufs der Bischöfe von Rottenburg, Freiburg und Mainz an Ostern dieses Jahres sind von katholischen Wahlberechtigten in den drei Diözesen über 3 300 000 Unterschriften für die Bekennerschulen aufgebracht worden.

Das Schulgeld in Berlin soll in den höheren Lehranstalten auf 4000 M. jährlich (gegenwärtig 1000) erhöht werden. In Preußen wird es auf 1500 M. angelegt.

Ehrensirenen. Die Lehrer der Volks- und Mittelschulen im Land Salzburg sind in den Streik eingetreten, da ihnen der rückständige Gehalt nicht ausbezahlt wurde.

Völkerbundsgeld? Die rumänische Regierung hat beim Völkerbund die Schaffung einer einheitlichen Währung für alle Staaten, die dem Völkerbund angeschlossen sind, angeregt. Der Völkerbund hat den Antrag einem Ausschuss überwiesen.

Volksgeundheit in Elsaß-Lothringen. Nach einer amtlichen Erhebung stehen die früheren Reichslande in bezug auf die gesundheitlichen Verhältnisse an der Spitze aller französischen Departements. Die Sterblichkeit ist am geringsten und die Lebensfähigkeit am längsten. Es wird in dem Bericht hervorgehoben, daß der Gesundheitsstand auf die vortrefflichen Einrichtungen der deutschen Verwaltung zurückzuführen sei. Auch bezüglich des Geburtenüberschusses gegenüber den Todesfällen steht Elsaß-Lothringen in Frankreich an der Spitze.

Die falsche Feststellung — ein neuer Schwindel. Ein neuerartiger Schwindel wurde in Chemnitz verübt. In den Straßen der Stadt wurde am Sonntag eine sogenannte Festzeitung verkauft, die einen großen Industriekorso ankündigte, indes wurde nicht mitgeteilt, wer die Veranstalter seien. Die Zeitung, die an verschiedenen Stellen zu 4 M. das Stück verkauft wurde, führte zahlreiches schaulustiges Publikum auf die Straße. Von dem angekündigten Festzug, Industriewagen usw. war aber nichts zu sehen. Inzwischen hat die Polizei den Herausgeber der Zeitung verhaftet in der Person eines auch von auswärtigen Behörden gesuchten Schwindlers, der sich durch Anzeigen sammeln auf Kosten von Industrie und Handel die Taschen gefüllt hat.

Schwerer Verlust. Der bulgarische Professor Dr. Nikola Dobress aus Sofia verlor in einem Weintokal in Berlin seine Brieftasche mit 700 000 M. in ausländischen Geldsorten.

Aus dem Reich der Schieber. Der Kellner eines Speisewagens, der von Koblenz nach Weß verkehrt, war mehreren Schiebern behilflich, Fahrertickets im Wert von etwa 600 000 Mark in das Ausland zu verbringen. Die Ware wurde jedoch beschlagnahmt. Die Straftat in Koblenz verurteilte zwei der Schieber zu je 4 Monaten Gefängnis und einer Million Geldstrafe, einen andern zu 6 Monaten Gefängnis und 500 000 M. Geldstrafe. Außerdem wurde die beschlagnahmte Ware für verfallen erklärt und endlich soll das Urteil in drei Zeitungen veröffentlicht werden.

Unglaubliche Zustände. In Leipzig drang eine Bande von 15 mit Revolvern bewaffneten Burken in ein Lichtspieltheater ein und erzwang die Herausgabe der Filme „Der Todesreigen“, in denen die Wirkungen der bolschewistischen Herrschaft in Russland gezeigt werden. Allem Anschein nach handelt es sich um Kommunisten, die die Vorführung der Bilder verhindern wollten.

Unerschönte Tat. Zwischen Sarstedt und Hannover stach in einem vollbesetzten Eisenbahnwagen 4. Klasse ein Reisender einem andern, den er gar nicht kannte und mit ihm kein Wort gewechselt hatte, das Messer in die Brust, sodaß der Betroffene tot zusammenbrach. Die mitreisenden Augenzeugen verprügelten den Verbrecher derart, daß er vor Verletzungen kaum noch fähig war und dann warfen sie ihn aus dem Zug auf die Schienen. Die Polizei ermittelte, daß der Mord die Tat verübt hatte, um über den Winter im Zuchthaus sitzen zu können.

Letzte Nachrichten.

Die griechische Revolution.

Athen, 29. Sept. Nach einer Meldung der Agence d'Athènes fanden beim Einzug der Truppen begeisterte Kundgebungen der Bevölkerung statt. Besonders eindrucksvoll gelaunten sich die Kundgebungen vor den Gebäuden der Entente-Mächte und der Vereinigten Staaten. Die Obersten Gonatas und Flastiras erklärten Vertretern der Presse, daß die von ihnen geleitete Bewegung einen rein nationalen Charakter ohne jeden Parteilichschlag trage und lediglich darauf abziele, die jüngste Katastrophe wieder gutzumachen und im Hinblick auf die Rettung Thrazens eine starke Armee zu schaffen. Es wird noch einige Tage dauern, bis die Regierung gebildet sein wird.

London, 29. Sept. Am 27. Sept. abends war zu Ehren des neuen Königs Georg, der am selben Nachmittag den Eid leistete, die Stadt Athen illuminiert. Es herrscht vollkommene Ruhe. Die Revolutionäre scheinen Herren der Lage zu sein und haben die Verwaltung übernommen. Die Truppen ziehen ohne Zwischenfälle in die Stadt ein. Man erwartet, daß das Kabinett binnen 48 Stunden gebildet sein werde.

Athen, 29. Sept. Die Rufuna der Krists, insbesondere die

dere die Tatsache, daß Benizelos mit der Aufgabe betraut wurde, die nationalen Interessen im Auslande wahrzunehmen, sieht nach Ansicht der Blätter Vertrauen darauf ein, daß das Land die gegenwärtigen Schwierigkeiten schnell überwinden werde, ohne etwas von den Zielen der nationalen Bewegung der Armee aufzugeben.

Athen, 29. Sept. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Herrschaft des neuen Königs nicht von langer Dauer sein werde. Man glaubt immer mehr an die baldige Einführung der republikanischen Staatsform. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Alexander Karabanos die Präsidentschaft des neuen Kabinetts übernehmen.

Die Orientreise.

London, 29. Sept. Unter meldet aus Konstantinopel: Obgleich keine offizielle Bestätigung vorliegt, werde aus gut unterrichteten Kreisen gemeldet, daß der Sultan zu Gunsten des Thronfolgers abgedankt habe. — Nach einer durch die nationalistischen Vertreter in Konstantinopel empfangenen Information befindet sich Kemal auf dem Wege nach Angora, um die alliierte Note persönlich der Nationalversammlung zu unterbreiten. Es sei wahrscheinlich, daß irgend eine Antwort schon nächste Woche eintreffe. Die Meldungen über türkische Angriffe auf britische Truppen seien nicht bestätigt. Die britische Regierung werde die Ereignisse abwarten und sich mit Frankreich beraten, ehe sie eine Antwort auf die Note Sowjetrusslands gebe.

Paris, 29. Sept. Nach Meldungen einer Nachrichtenagentur soll Francis Bouillon am 27. September abends in Smyrna eingetroffen sein und bereits eine Unterredung mit Kemal gehabt haben.

Die Festigung der Lage.

London, 29. Sept. Das auswärtige Amt gibt über die militärische Lage in der neutralen Zone folgendes bekannt: Die türkische Kavallerie rückt von Grenoi auch durch die neutrale Zone in nordöstlicher Richtung auf Osmanki Tepe vor, um anschließend den dortigen vorgeschobenen britischen Posten zu entsetzen. Das britische Oberkommando hat Befehl gegeben, diesen Vormarsch der Kemalisten aufzuhalten.

Die Engländer eingeschlossen?

London, 29. Sept. Die türkische Armee hält das ganze asiatische Ufer der Dardanellen so gut wie vollkommen besetzt. Die Engländer sind in dem Gebiet von Tschanak eingeschlossen. Die Lage der dortigen Truppen ist keineswegs sehr angenehm. Nach dem „Daily Telegraph“ überschreitet die Gesamtstärke der englischen Truppen in Konstantinopel nicht 15 000 Mann.

Erhöhung der Bergarbeiterlöhne

Berlin, 29. Sept. Der Schlichtungsausschuss sprach den Bergarbeitern des rheinisch-westfälischen Gebiets eine Lohnerhöhung von 150 Mark für den Tag bzw. die Schicht zu.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 29. Sept.: 1654.20 (1896.70). Der Auslandswert der Mark in Pfennigen am 29. Septbr.: in Holland 0.3, Belgien 0.7, Norwegen 0.4, Dänemark 0.3, Schweden 0.2, Italien 1.2, England 0.3, Amerika 0.2, Frankreich 0.6, Schweiz 0.2, Spanien 0.3, Tschechoslowakei 1.6.

Erhöhung des Goldzollausfalls. Das Goldzollausfall wurde für die Zeit vom 1. Oktober bis einschl. 10. Oktober wieder auf 34 400 vom Hundert erhöht, nachdem es für die Zeit vom 27. Sept. bis 3. Okt. nach der langen Reihe fortgesetzter Erhöhungen seit einem Jahr erstmals von 35 900 auf 33 400 v. H. ermäßigt worden war.

Einstellung des Luftpostverkehrs. Wegen allgemeiner Einstellung des regelmäßigen Luftverkehrs am 30. Sept. endet zu diesem Zeitpunkt bis auf weiteres auch der Luftpostdienst. Nur die stark benötigte Flugpost auf der Linie Königsberg—Moskau wird weiter verkehren. Der übrige Luftpostverkehr soll im nächsten Frühjahr wieder aufgenommen werden.

Mehlpreiserhöhung. Die Südd. Mühlenvereinigung hat den Preis für Weizenmehl Spezial 0 auf 10 900 Mark für 100 Kilo erhöht.

Märkte

Mannheimer Schlachthausmarkt vom 28. Sept. Der Auftrieb betrug 118 Kälber, 5 Schafe, 140 Schweine, 759 Ferkel und Läufer. Bezahlt wurden für 50 Kilo Lebendgewicht für Kälber 10 200 bis 12 000, Schafe 6000—7000, Schweine 17—17 800, Ferkel und Läufer 1400—5500 M. (das Stück). Stimmung: Ferkelhandel ruhig, langsam geräumt; Schafhandel lebhaft, unzerkauft; Schweinehandel mittelmäßig, kleiner Ueberstand; Ferkel- und Läuferhandel mittelmäßig.

Waldbes, 29. Sept. Der Pferdemarkt war mit 125 Pferden besetzt. Die Preise bewegten sich zwischen 80 000—100 000 Mark, für ganz schöne Pferde zwischen 170 000—200 000 M. Der Handel ging flau. — Dem Schweinemarkt waren 110 Ferkel zugeführt, wovon 100 verkauft wurden zum Preise von 5000 bis 6000 M. pro Paar. — Der Obstmarkt war gut besetzt. Mostobst galt 110—120 M. der Zentner.

Heilbronn, 29. Sept. Obstmarkt. Bei sehr geringer Zufuhr kosteten 100 Kilo 330—350 M., Tafeläpfel 450—700 M., Zwetschgen 500 M. pro Zentner. Der Verkauf war schleppend.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 1. Okt. 7¹⁰ Uhr Predigt: Stadtkirch. Bossert. 1 Uhr Christenlehre (Söhne): Derselbe. Die Bibelstunde fällt aus.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 1. Okt. Rosenkranzfest. 7¹⁰ Uhr Frühmesse, 9¹⁰ Uhr Predigt und Hochamt vor ausgefülltem Allerheiligsten. 2 Uhr Andacht, hernach Mütterverein.

Während der Woche: Montag und Donnerstag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen hl. Messe 7¹⁰ Uhr.

Beicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag früh, Werktags vor der hl. Messe.

Kommunion: Sonntag 6¹⁰ Uhr und bei der Frühmesse, Montag nicht, Donnerstag 7 Uhr, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.

Etagen-Geschäft

Frank

Wäsche- und Aussteuer-Artikel
Pforzheim, West, 29, 1. Etage.



Wildbad.

Anlässlich der Vornahme von Grabarbeiten für den Neubau Feldmann am Panoramaweg werden durch den Maurermeister Wilhelm Mater hier vom 30. Sept. bis 10. Oktober ds. Js. je mittags 12 Uhr und nachmittags 5 Uhr

Felsprengungen

vorgenommen was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Stadtschultheißenamt.

Forstamt Wildbad.

Schindelholz- und Schlagraum-Verkauf.

Am Montag, den 2. Oktober 1922, abends 1/2 6 Uhr im „grünen Hof“ kommen aus Staatswald Abteilung 10 Hanneisenhütte, 26 Kohlsteigle, 80 Stockwiese, 81 Nischhalde, 74 Stürmesloch, 108 oberes Gustrif, 116 mittleres Gustrif und 120 unteres Gustrif: 27 Am. Schindelholz, 12 Am. Eichen-Anbruch sowie 5 Lose Schlagraum öffentlich zum Verkauf.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

In nächster Zeit findet eine

Nacht-Übung

statt, was hiemit zur Kenntnis der hies. Einwohnerschaft gebracht wird.

Das Kommando.



DAS HAUS DES SIEDLERS

baut preiswert
Architekt W. HILDENBRAND
BIRKENFELD, Telefon Nr. 16,
WILDBAD, Telefon Nr. 18.



Getragene Handschuhe
farbig und weiß sind wie „Neu“ wenn gereinigt von Färberei Büsing
Annahmestelle Wildbad:
Geschwister Flum, Wildbad.

Walдарbeiter-Verband.

Am Sonntag, den 1. Oktober, abends 7 Uhr findet im Gasthaus z. „Silberburg“ eine außerordentliche

General-Versammlung

statt mit folgender Tagesordnung:

1. Neuwahl.
2. Richtigstellung der Wochenbeiträge.
3. Verschiedenes.

Erscheinen von jedem Mitglied dringend notwendig.
Der Vorstand.

Sonntag, den 1. Oktober 1922

abends halb 9 Uhr

Hotel gold. Ochsen,

Abend-Konzert.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Allgemeine Ortskrankenkasse Neuenbürg.

Bekanntmachung.

An die tit. Arbeitgeber!

1. Auf Grund Reichsgesetzes sind ab 1. Oktober 1922 neue Grundlöhne und Lohnstufen der Krankenversicherung sowie weitere Lohnklassen in der Invalidenversicherung einzuführen. Aus verwaltungstechnischen Gründen wird daher der die Zeit vom 28. August bis 24. September 1922 umfassende 4wöchentliche Einzug um eine Woche und zwar bis 30. September 1922 verlängert, so daß für diese Zeit 5 Wochenbeiträge zum Anfall und Einzug kommen. Vom 1. Oktober 1922 an kommen dann die neuen Beiträge zum Anfall und zwar umfaßt für das Jahr der

- 11. Einzug die Zeit vom 1. 10. bis 28. 10. 1922 = 4 Wochen,
- 12. " " " 29. 2. " 2. 12. 1922 = 5 "
- 13. " " " 3. 31. " 31. 12. 1922 = 4 "

Näheres über die ab 1. 10. 22 gültigen Versicherungsbeiträge wird in den nächsten Tagen im Amtsblatt veröffentlicht.

2. In den nächsten Tagen werden an die Arbeitgeber Vordrucke zu einer Ausnahme der Bezüge sämtlicher bei ihnen beschäftigten Personen nach dem Stand vom 1. 10. 22 ausgegeben. Wir eruchen die Vordrucke pünktlich und wahrheitsgemäß auszufüllen.

3. Die versicherungspflichtige Verdienstgrenze für Betriebsbeamte, Werkmeister, Kaufleute, Bankbeamte, Apothekergehilfen und andere Angestellte in gehobener Stellung ist durch Reichsgesetz von seither 72000 Mk. auf 204000 Mk. erhöht worden.

Die Herren Arbeitgeber werden aufgefordert, solche nunmehr wieder versicherungspflichtig gewordene Angestellte bei unserer Kasse erneut anzumelden.

Neuenbürg, den 27. September 1922.

Vorsitzender des Vorstands:
Fr. Heintelmann.

Verwalter:
Dobernet.

Kraftwagenverbindg. Neuenbürg - Marxzell - Herrenalb ab 1. Oktober 1922.

Täglich vormitt.	Sonntag nachm.	Werktag nachm.	Stationen	Täglich mittags	Täglich abends
8.25	3.05	—	ab Neuenbürg-Bahnhof	an 1.20	6.45
8.30	3.10	4.10	Neuenbürg-Marktpl. bez. Postamt	1.10	6.40
8.37	3.17	4.17	Wilhelmshöhe	1.04	6.35
8.47	3.27	4.27	Schwann-Postagent., Rath. a. Verl.	12.54	6.25
8.57	3.37	4.35	Conweiler- „ Hasenst. a. Verl.	12.44	6.15
9.05	3.45	4.43	Langenalb-Lamm	12.34	6.05
9.10	3.50	4.48	Maisenmühle Holzbachtal	12.28	6.00
9.17	3.57	4.55	Marxzell	12.20	5.50
9.27	4.07	5.05	Frauenalb	12.10	5.40
9.40	4.15	5.15	an Herrenalb	12.00	5.30

Bitte ausschneiden!

Kraftwagenverbindung Wildbad - Enzklösterle ab 1. Oktober 1922.

Sonntag vormitt.	Werktag mittags	Täglich abends	Stationen	Täglich vormitt.	Täglich abends
9.00	1.25	7.30	ab Wildbad-Bahnhof-Postamt	an 8.35	6.05
9.05	1.30	7.35	Wildbad-Kurplatz	8.30	6.00
9.08	1.33	7.38	Wildbad-Windhof	8.27	5.57
9.12	1.37	7.42	Wildbad-Lautenhof } auf Verlangen	8.23	5.53
9.20	1.45	7.50	Christophshof	8.15	5.45
9.25	1.50	7.55	Sprollenmühle	8.10	5.40
9.30	1.55	8.00	Nonnenmüß	8.05	5.35
9.35	2.00	8.05	an Enzklösterle	8.00	5.30

Bitte ausschneiden!

Linden-Lichtspiele
Sonntag den 1. Oktober 1922, nachmittags 4 u. abends 8 1/2 Uhr
Das große Eröffnungs-Programm
„Die Here von Solarnh“
7 Akte! Schottisches Hochland-Drama 7 Akte!
Als Beiprogramm: Ein Reiterfilm in 1 Akt
»»» Schwedische Kavallerie «««
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorstellungen pünktlich um 4 Uhr und halb 9 Uhr beginnen. Der Einlaß ist eine halbe Stunde vorher.

„In allen einschlägigen Geschäften zu haben.“

Arkemp
Weinbrand
C. W. Kemp Nachf. A. G. Stettin
Begr. 1836.
Lager unterhält unser Generalvertreter:
Konrad Petruske, Ulm a. D. Fernruf 1457.

Mädchen
für alles, für sofort od. später bei hohem Lohn gesucht.
Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.
Fleißige, eheliche Mädchen,
für Küche und Haushalt, für Privat und Küchenmädchen für Restaurationsbetrieb sofort gesucht.
Ang. m. Zeugnis und Gehaltsansprüche erbeten.
Frau Eugen Bernheimer, Göppingen.

Fußball-Berein Wildbad.
Berin. Fußball- u. Sportverein.
Morgen Sonntag nachm.
Verbands-Wettspiel
gegen Nöttingen
Die Spielleitung.

Bienenhonig,
garantiert rein, bei
Karoline Bender & Söhne.
Appelico Mostanlatz
Conserven.
A. u. W. Schmitt Med.-Provisor.
Ausschneiden!
Bei Unpünktlichkeiten nehmen Frauen mein hygien. Mittel, Garnitur Stärke I und extra starke Tropfen. Garant. unschädlich. Erfolg oft in 1-3 Tagen ohne Berufskörung.
W. Gurski, Berlin-Charlottenburg 213 T, Großmannstr. 37.

Alle Briefmarken
einzeln, auf Briefen u. Sammlungen kauft zu guten Preisen Sammler.
Angebote an J. Frommel, Stuttgart, Reusestr. 5

Persil bleibt Persil
In alter bewährter Güte!
geeignet für alle Arten von Wäsche.
Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert. Alleinstige Persillösung. HENKEL & CO., DUSSELDORF, auch der allbewährten „HENKO“ (Henke's Wasch- und Bleich-Soda).
Niemals löst Naph in Originalpackung!

